

Ausbildung – Kerschensteinerschule und Gutenbergschule in Orschel-Hagen entwickeln pädagogisches Konzept

Den Schülern Halt geben

VON ANDREAS DÖRR

REUTLINGEN. Die Gutenbergschule in Orschel-Hagen, an der Nürnberger Straße ziemlich genau in der Mitte der Gartenstadt gelegen, zählt 100 Schüler. Von der 1. bis zur 9. Klasse werden hier Kinder, bei denen eine Entwicklungsverzögerung vermutet wird oder die von einer Behinderung bedroht oder betroffen sind, unterrichtet. Auch für Eltern, die für ihr Kind eine Entwicklungsbegleitung wünschen, ist die Gutenbergschule Anlaufadresse.

Es gibt eine Schulmensa, ein Fußballfeld, eine Kletterwand und ein Basketballfeld. Der Schulhof wurde erst vor wenigen Monaten mit Nestschaukel, Drehscheibe und Kletterparcours neu gestaltet. Unterrichtet wird in jahrgangsübergreifenden Gruppen nach Prinzipien der Montessori-Pädagogik. In kleinen, überschaubaren Klassengrößen mit möglichst nicht mehr als zehn Schülern wird der Nachwuchs auf ein Leben nach der Schule vorbereitet – mit gutem Erfolg, wie Roland Köhler weiß. »Die Schüler sind nach Abschluss der 9. Klasse stabile Menschen«, sagt der Schulleiter dieses »Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums mit dem Förderschwerpunkt Lernen« (SBBZ Lernen). »Sie haben ihre Probleme ziemlich gut in den Griff bekommen. Und sie



Stefanie Widmaier-Ramadan, Caren Halter, Sonja Renz und Klassenlehrerin Lena Hoffmann (von links) sind vom Talent der künftigen Figaros begeistert. Und auch den Schülern macht der Job offensichtlich richtig Spaß.

FOTO:TRINKHAUS

wissen von ihren Stärken und Schwächen.«

»Die Schüler sind nach Abschluss der 9. Klasse stabile Menschen«

Schwierig wird es, wenn die Schüler nach Ende der 9. Klasse die Schule verlassen. Wenn sie herausgerissen werden aus einer Institution, die ihnen über Jahre hinweg ein sicherer Hort war, in dem Freundschaften entstanden sind und wo Lehrer mehr vermitteln als nacktes Wissen: Inklusion als zentraler Bestandteil eines Unterrichts, der junge Menschen auf ein Leben nach der Förderschule vorbereiten will, der ihnen so viel Lebenspraxis vermitteln will, damit sie später selbstständig und eigenverantwortlich leben können.

Gebaut wird an einem Gerüst, das ein

Leben tragen soll, das aber beim Wechsel auf eine weiterführende Einrichtung zu wackeln beginnt. »Schüler, die aus der Gruppe gerissen werden, sind plötzlich auf sich alleine gestellt«, sagt Roland Köhler. Beobachtet haben er und seine Kollegen dies bei Schülern, die auf große weiterführende Schulen wie die Kerschensteinerschule gewechselt sind. »Die Schüler waren in diesen Einrichtungen überfordert. In der Gutenbergschule sind es 100, an dieser Gewerblichen Schule sind es 1 500 Schüler. Die Beschaulichkeit ist in solchen Einrichtungen weg. Schüler, die stabil waren, gerieten ins Schlingern.«

An der Gutenbergschule gab es deshalb Überlegungen, ein 10. Schuljahr einzuführen. Gespräche auf Ministeriumsebene führten aber schnell zu der Erkenntnis, dass eine Entwicklung nur um ein Jahr vertagt worden wäre. Den Weg, den die Schule stattdessen eingeschlagen hat, erwies sich als der deutlich bessere. Ent-

wickelt wurde ein Modell, das auf einer engen Kooperation zwischen Gutenberg- und Kerschensteinerschule fußt.

»Ein Lehrer der Kerschensteinerschule kommt während des 9. Schuljahres ein Vierteljahr regelmäßig in die Gutenbergschule«, sagt Roland Köhler. Dann gehen Gutenbergschüler einmal pro Woche an die Berufsschule.

Sie werden von ihrem Klassenlehrer oder ihrer Klassenlehrerin begleitet und treffen dort auf jenen Lehrer der Kerschensteinerschule, den sie schon an der Gutenbergschule kennengelernt haben. Beim eigentlichen Wechsel von der 9. Klasse an der Gutenbergschule auf die Berufsschule in der Charlottenstraße ist ebenfalls eine Lehrerin der Gutenbergschule acht Stunden in der Woche an der Kerschensteinerschule. »Es gibt einen intensiven Austausch zwischen den Lehrern der beiden Schulen«, sagt Roland Köhler.

»Diese Zusammenarbeit macht Sinn. Je länger die Gutenbergschüler bei uns sind, umso wohler fühlen sie sich«, sagt Hans-Joachim Stark. Der Schulleiter der Kerschensteinerschule hat Gutenbergschüler kennengelernt, die stolz darauf waren, jetzt Berufsschüler zu sein. »Die Prüfung nach Abschluss der 10. Klasse entspricht dem Hauptschulabschluss. Ein toller Erfolg«, sagt Hans-Joachim Stark.

»Die Kerschensteinerschule ist eine Handwerkerschule. Eine Kooperation mit der Gutenbergschule bietet sich auch deshalb an, weil die Chancen für Gutenbergschüler groß sind, in einem Handwerksberuf unterzukommen«, sagt Hans-Joachim Stark.

Nach den Sommerferien sind es wieder acht Gutenbergschüler, die sich in der Gewerblichen Schule auf den Beruf vorbereiten. Die, die jetzt Prüfungen hatten, haben gut abgeschnitten. Der nächste Jahrgang kann also kommen. (GEA)